

NACHGEFRAGT bei Dorothea Kroschel:

Mit „NahGolds“ bezahlen: Droht dem EURO Konkurrenz?

Dorothea Kroschel, Jahrgang 1936, lebt seit 1984 in Unterlengenhardt. Die gelernte Industriekauffrau und Werkstoffprüferin betreibt seit 1998 im Ort einen Buchhandel mit Antiquariat. Zusammen mit 8 weiteren Mitstreitern arbeitet Dorothea Kroschel seit über einem Jahr an einem Konzept für eine Regionalwährung zwischen Altensteig und Pforzheim. Anfang nächsten Jahres soll nun der „Nahgold“ eingeführt werden. Bis dahin brauchen die Initiatoren aber noch viele Geschäftsleute und noch viel mehr Verbraucher, die den wirtschaftlichen und sozialen Nutzen für ihren Lebensraum erkannt haben und mitmachen wollen.

Frau Kroschel, seit 2002 haben wir die Europäische Einheitswährung. Soll jetzt der Nahgold den EURO verdrängen?

Keineswegs, - der NahGold ist eine Ergänzungswährung zum Euro. Natürlich brauchen wir weiterhin vorwiegend den Euro. Aber wir können durch neue Geldkreisläufe unsere Heimat stärken.

Das Ansinnen parallel zum gesetzlichen Zahlungsmittel eine regionale Währung zu etablieren, ist ja alles andere als ein Marketing-Gag. Welche Visionen verbinden Sie mit dem kühnen Vorhaben?

Wir wollen die heimische Wirtschaft fördern und dadurch Arbeitsplätze in der Region halten. Für die Geschäfte bedeutet die Akzeptanz des neuen Geldes, Kundenbindung und neue Kunden. Die Gemeinden können höhere Steuereinnahmen erwarten. Die meisten Bürgermeister der Region haben wir bereits besucht und die Zusage weiterer Unterstützung erhalten.

Wie kam es zu dieser Idee und wer engagiert sich in der Nah-gold-Initiative?

Wir haben hier das Rad nicht neu erfunden. In Deutschland gibt es bereits 12 eingeführte Regionalwährungen.

Auch in unserer Region hat der Überlebenskampf der Landwirte, Handwerker und Einzelhandelsgeschäfte unerbittlich Einzug gehalten. Der „NahGold“ als Regionalgeld für das ganze Nagoldtal mit seinen angrenzenden Gemeinden zwischen Enz und Nagold kann für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft sein. Zu unserer Initiative gehören noch: Gabi und Harald Wurster sowie Ulrike Wiesmeyer aus Calw, Harald Brummer aus Ernstmühl, Erika Kraft und Eckardt Griesbach aus Unterlengenhardt, Rita Müller und Hartmut Christmann aus Pforzheim.

Wie kommen die Menschen zum neuen Zahlungsmittel?

Es werden in leicht zugänglichen Örtlichkeiten Ausgabestellen für die NahGoldscheine eingerichtet. Der Verbraucher tauscht Euro gegen NahGold 1:1 und bezahlt damit in den erkenntlichen Geschäften. Das Geld wird sehr zügig von der einen Hand in die andere wandern, denn am Ende eines Quartals werden 2% Bereitstellungsgebühr fällig.

Was kostet den Verbraucher die Teilnahme am regionalen Wirtschafts- bzw. Geldkreislauf?

Dem Verbraucher entstehen keine Kosten. Die rechtlich vorgeschriebene Mitgliedschaft im NahGold-Verein ist beitragsfrei, auch für Unternehmer. Wollen Händler überschüssige

NahGold in Euro zurücktauschen so zahlen sie dafür eine Rücktauschgebühr von 3 bis 5 %. Diese Kosten sind als Werbungskosten absetzbar.

Was passiert mit den erwirtschafteten Überschüssen, falls das Projekt im nächsten Jahr wie erhofft beim Handel und den Verbrauchern angenommen wird?

Die Gebühren dienen zur Kostendeckung der Sachkosten. Die Arbeit wird ehrenamtlich geleistet. Alle Überschüsse fließen in Projekte und Vereine, die dem Gemeinwohl dienen.

Wo kann man sich über den weiteren Verlauf der Entwicklung bis zur Erstaussgabe des neuen Regionalgeldes informieren?

Wir werden über die Presse, Informationsabende und in vielen Einzelgesprächen dieses Projekt weiter bekanntmachen. Die Einführung des NahGold wird ein großes Fest werden.

"Stichwort Globalisierung": Die Tendenz der Vereinheitlichung wirtschaftlicher und politischer Strukturen auf der Erde ist ungebrochen. Glauben Sie, dass Sie dieser Entwicklung mit der Einführung des NahGolds standhalten können?

Wir leben in einer Welt, so ist auch der Warenaustausch über die ganze Welt in Ordnung. Was aber an dem System nicht stimmt, ist, dass die Regionen ausbluten, daß die erzielten Gewinne nicht gerecht verteilt werden. Manager und Aufsichtsräte verdienen das Geld ja nicht durch ihrer Hände Arbeit. Alles muss aus der Produktion erwirtschaftet werden. Wir wollen ein gerechtes Geldsystem, aus dem dann später auch zinslose Kredite zur Verfügung stehen sollen. So können wir uns sehr gut vorstellen, dass viel mehr Produkte aus der Region vor Ort vermarktet werden. Ja, hoffentlich ganz neue Produzenten ihre Arbeit aufnehmen. Je mehr Menschen sich beteiligen um so mehr Möglichkeiten unsere Region mit neuem Leben zu erfüllen, werden sich finden lassen. Gute Ideen kommen von kreativen Menschen und die gibt es auch bei uns.

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Niemand wird es für uns tun, jeder Einzelne ist gefragt. Lassen Sie sich begeistern von der Idee - dann wird das Unmögliche möglich.

Besten Dank für das Gespräch!

Quelle dieses Interviews: BÜRGERFREUND-Journal September 2005

<http://www.buergerfreund.de>